Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 216 (1937)

Artikel: Ein Gang durch die ostschweiz. Blindenanstalten in St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Gang durch die oftschweiz. Blindenanstalten in St. Gallen.



Blinde an der Arbeit.

Schon oft baten wir unsere Blindenfreunde, sie möchten sich durch persönliche Besuche in unseren Blindenanstalten von dem Glück überzeugen, das ihre Gaben bei den Blinden erwirkt haben. Aber viele überfällt eine Scheu, wenn sie sich die rund 140 Blinden in unseren drei Blindenanstalten vorstellen. Sie glauben, vor lauter Mitleid ihren Anblick nicht ertragen zu fönnen. Wie ganz anders denken unsere Besucher, private Interessenten und Schulen, beim Berlassen unserer Anstalten: So viel Fröhlichsteit, Schaffenseifer und Lebensmut haben sie gar nicht bei uns erwartet und anserten und gebensmut haben sie

gar nicht bei uns erwartet, und ansgenehmenttäuscht und befriedigt nimmt sich mancher vor, der Blindensache auch in Zukunft Treue zu bewahren.
Wer auch die Blindenanstalten aufs

Wer auch die Blindenanstalten aufsuchen mag, in erster Linie werden ihn die Werkstätten interessieren, die Blinden bei der Arbeit. Die Arbeit ist es auch, welche den Blinden über sein Schicksal hinauswachsen läßt, ihn vergessen läßt, wie vieles er entbehren muß. Der Besucher wird sich deshalb nicht wundern müssen, wenn er die Blinden an intensiver Arbeit sieht. Es ist erstaunlich, wie völlig Blinde ohne iraendwelche Lichtempfindung eine Bürste vollständig selbständig zustandebringen, die Flechtarbeiten, die seinen Beddigrohrarbeiten mit größter Genauigkeit aussühren! Nicht nur auf einzelne, speziell eingeübte Artisel erstreckt sich die Fabrikation der Bürsten, sondern von der seinsten Haarbürste bis zum großen Hand- und Stielwischer, von den technischen Bürsten bis zu den gewöhnlichen Fegbürsten. Je nach den beruflichen Kenntnissen und der Fähigfeit der Blinden wird auch die Arbeit verteilt. Die Lehrtochter beginnt meist mit der einfachen Pubbürste, die höchste Stufe ist erreicht mit dem Einziehen der feinen Borstenwaren.

Im besonders anno 1920 erstellten Werkstätten haus sind die Korberei und die Mattenflechterei untergebracht. Der erstgenannte Beschäftigungszweig ist allerdings noch nicht durch Maschinen konfurrenziert, wird also noch Handarbeit im engeren Sinne des Wortes bleiben. Beide leiden aber doch Not, da die Konfurrenz eine sehrgroße ist. Der neu eingetretene Lehrzling bedarf geraumer Zeit, bis er von der Anfangsarbeit eines Bogenkorbes oder einer rohen Zaine gelernt hat, aus weißen Weiden Papierz, Marktz und Brotkörhe somie alse Sorten von Maschz

weihen Weiden Papier=, Markt= und Brotkörbe sowie alle Sorten von Wash= zainen zu flechten, und — schließlich bei der Gesellenstufe angelangt — den schöngeflochtenen Postkorb und die großen Reiskörbe zu fabrizieren imstande ist. Nicht zum Auslernen kommt der Blinde aber bei den Reparaturarbeiten. In neuester Zeit wurden Versuche gemacht mit Peddigrohrmöbeln, Truhen, die schon gute Ressultate zeitigten. Sine ganz andere Beschäftizgungsart der Blinden ist das Flechten der Türzvorlagen, das Serstellen der Ledermatten und Aneumatten, auch das Weben der sog. Bürstenzmatten auf dem Webstuhl. Interessant für den



Blinde an der Arbeit.

Sehenden ist auch die Fabrikation der Leppichklopfer, die mittelst eines vom Schreiner erstellten Modells gemacht werden. Aus dem in den Werkstätten verdienten Aktordlohn versucht der Blinde das Minimal-Kostgeld zu verzienen; verdient er mehr, so kann er das für seine persönlichen Bedürfnisse verwenden.

.

n n

Ĩt

e

r

11 <u>:=</u>

)t D e r r

=

n 5

5

D

)= r n 1= it

t

=

D

n

Undere

Das Blindenheim samt dem Werkstättenhaus dient demnach für die jungen, arbeitsfähigen Blinden. Ihre freie Zeit wird je nach Veranslagung verschieden ausgefüllt mit dem Lesen der Punktschriftbücher, mit dem Anhören der Radio-Emissionen, mit Musizieren und Singen; haben sie doch ihren Töchterchor, ihren Gemischten Chor, ihr eigenes Orchester, geleitet von einem blinden Musiklehrer, ihren Handharmonikaklub; Gelegenheit ge=

nug, musikalische Begabung zu pflegen. Die Fortbildungsschule, welche für die jugendlichen Blinden unter 20 Jahren täglich eine Stunde Zeit in Anspruch nimmt, festigt ihre Renntnisse im Lesen und Schreiben nicht nur der Blindenpunktschrift, sondern auch der ge-wöhnlichen Schreibmaschinenschrift, und hat den Zweck, die Blinden auf die Lehrlingsprüfung vorzubereiten. Gleichzeitig sollen literarische Renntnisse, solche in Geographie, Geschichte usw. noch weiter gepflegt und ausgebaut werden. Bei den Mädchen sollen die Fähigkeiten für die Hauswirtschaft geweckt werden. Das Blindensheim verfolgt also den Zweck der beruflichen Ertücktigung der Blinden und bietet ihnen zugleich eine Sor Vehre auch nach der Lehre.

Ziele verfolgt das



Blinden=

Blinde Frauen erftellen Bürften.



Blinde Kinder beim Spiel.

Altersheim, anno 1930 von den ostschwei= uttershiet M, anno 1950 von den dijambeizerischen Blindenfreunden erbaut. Es nimmt über 50 Jahre alte, blinde und sehgeschwächte, auch schwerhörige schwachsichtige Versonen, so-wohl Männer als Frauen auf. Das Blinden-Altersheim soll all diesen sehgeschwächten Ver-sonen eine Heimstätte bieten, die aus irgend-einem Grunde ihren eigenen Haushalt aufgelöst haben und nicht bei Verwandten oder Verann-ten mohren fönnen oder Versonen die aus den ten wohnen können, oder Personen, die aus den ten wohnen können, oder Personen, die aus den Blindenanstalten kommen und ihres Alters wegen nicht mehr dort wohnen können. Ist gesnügend Arbeit vorhanden, so können sie auch einen halben Tag in den Werkstätten arbeiten und ihre Tage so mit allerhand nühlichen Silfsarbeiten ausfüllen. Täglich kommen freiwillige Borleser und Vorleserinnen aus der Stadt, um die alten Leute mit ihrer Lektüre zu unterhalten. Die Anstaltsgeistlichen beider Konfesionen besuchen die Blinden. Da sie aus

sionen besuchen die Blinden. Da sie aus gar verschiedenen Milieux kommen, hat jedes der alten Leutchen ein heimeliges Einzelzimmer, da es zu schwierig sein dürfte, sie in einem Schlafsaal zu ver=

einigen, wo eines das andere stört. Einem dritten Zwecke dient das an der Bruggwaldstraße gelegene Blin= den as n. die frühere Wirtschaft zur Fernsicht. Während im Blindenheim und im Blinden-Altersheim meist gestunde Blinde sich aufhalten, hat das Blindenassl die Aufgabe, fränkliche, schwache Blinde, auch Taubblinde, aber auch schwachsinnige Blinde aufzunehmen, die einer besonderen Pflege bedürfen und die, weil das Und fleiner ist als das Blindenheim und Blinden-Alters-



Photographie Frau St. im Blinden=Altersheim St. Gallen.

heim, einer solchen individuellen Pflege eher teilhaftig werden können. Eine besonders ge-schulte Kraft, ein blinder Taubblindenpfleger, nimmt sich der schwachsinnigen und auch tauben Blinden an, Blinden, welche nicht nur das Augenlicht entbehren müssen, sondern auch das Gehör. Daß es sich hier um die Aermsten unter den Blinden handelt bei dieser Kombination zweier Gebrechen, ist flar. Wenn sich niemand ihrer annähme, um sich mittelst der Fingersprache und der verschiedenen Verständigungsmittel, wie Taubblinden-Apparat usw., mit ihnen zu unterhalten und ihnen Kenntnis zu anden nan dem mas in der Umwelt norgeht sie geben von dem, was in der Umwelt vorgeht, sie würden seelisch und geistig ganz abgestumpft werden. So aber bleiben sie im Kontakt mit dem gesamten geistigen Leben.

So erfüllen die verschiedenen Gebäulichkeiten der Ostschweizerischen Blindenanstalten verschiedene Aufgaben nebeneinander, Aufgaben, die wieder der gesamten Blindenfürsorge zugute-fommen. Die interne Fürsorge ist so gut wie möglich ausgebaut worden, von dem Gedanken ausgehend, daß im allgemeinen draußen im Leben nicht in allen Familien für die Blinden ein Verständnis aufgebracht wird, da dies eine besondere Einstellung von Seiten der Umgebung bedingt. Außerdem sind die Blinden unter-einander oft am besten imstande, sich über Schwierigkeiten ihres Schicksals hinwegzutrösten, besser als dies der Sehende vermöchte. Dersienige, der noch einen Sehrest besitzt, kann dems jenigen, der gar nichts mehr sieht, eine wertvolle Stütze bedeuten.

Mit denjenigen Blinden, die nach der Lehre oder nach einer gewissen Zeit die Anstalten verslassen, um im Leben draußen selbständig zu sein, wird das Band aufrechterhalten mit der Blins den fürsorge durch die 128 Patrone in der Ostschweiz, die zugleich Vertreter des Ostschweiz. Blindenfürsorge-Vereins sind, und welche die Unterstützungen an die von ihnen betreuten Blinden ausrichten, aber auch durch den Blinden= fürsorger, der im Hauptamte diesen Kontakt her=

austellen versucht zwischen den Bedürfnissen der auswärtigen Blinden und der Fürsorge selbst. Möchten immer, auch in schwierigen Zeiten, genügend Freunde der ostschweizerischen Blinden= fürsorge zu finden sein, welche die guten Bestrebungen zum Wohle der Blinden befürworten und unterstüten. Jedermann, der sich für diese interessiert, ist zum Besuche der Blindenanstalten herzlich eingeladen und kann jederzeit Einsicht nehmen von der Unterstützungstätigkeit des Ost-schweiz. Blindenfürsorge-Vereins, der sich seit dem Jahre 1901 zum Wohle der Blinden zu wirken bemüht hat.

no

3

विद्याचितां क्ष

n n

विक्रिय

n

a Sit

Der Briefwechsel einer Blinden.

Wer ist diese alte Frau hier, die so konzentriert und hingegeben scheint während des Schreibens? Es ist dies eine total blinde, über 70jährige Frau in einem Blinden-Altersheim der Ostschweiz, eine Frau, die seit 13 Jahren in der vollständigen Finsternis lebt.

Welch trostloses Schicksal für eine Frau, die einmal in glücklichen Verhältnissen, an der Seite ihres Gatsten, wirken durfte! Aber nein, sie ist nicht traurig, nicht entmutigt. Sie hat ein Mittel gefunden, um trot der Folierung von den Ihren mit all den lieben Bekannten und Verwandten im In- und Ausland in steter Fühlung zu bleiben. Sie forrespondiert, als total Blinde, mit mehr als 50 Personen, nicht in Blindenschrift — diese wollte sie im vorgerückten Alter nicht mehr lernen — sondern in der gewöhn= lichen Schrift der Sehenden. Aber weil sie keine Lineatur mehr sieht, so schreibt sie mit einer Schreib= tafel, bei der die Linien vorgezeichnet sind. Und da= mit sie nicht die Buchstaben eines Wortes ineinander hinein und darüber hinaus schreibt, so hält sie den Bleistift senkrecht wie auf dem Bilde und setzt nach jedem Buchstaben etwas aus, d. h. sie macht einen Zwischenraum. Die Empfänger ihrer Briefe haben sich an dieses "Zusammensehpiel" der Bruckstehen genöhnt zum antwarten ihr voor der Dan Macht gewöhnt und antworten ihr regelmäßig. Der Briefsträger ist ein willsommener Bote für die alte Frau. Aus aller Welt sommen Nachrichten und halten sie auf dem Laufenden, was draußen alles geht. An Weihnachten und an andern Festtagen wandert Päck= lein auf Päcklein in die stille Klause dieser Insassin des Blinden-Altersheims, und der oft allzu reiche Segen kommt mancher blinden Nachbarin zugute; denn sie ist freigebig und gütig zu den andern. Die Briefe von draußen, die der Bote bringt, werden der alten Frau durch eine hilfsbereite sehende Hand ge-lesen, und so kann der Gedankenaustausch ohne Schwierigkeiten stattfinden.

Nicht die äußeren Umstände sind es also, die glücklich zu machen vermögen, sondern die innere Ein= stellung zu dem, was uns gegeben und geblieben ist. Und so ist der Lebensabend dieser alten blinden Frau trot allem ein froher und friedsamer zu nennen. Sicher werden ihren heiteren Optimismus und ihre Erzählungen von früheren glücklichen Zeiten viele vermissen, wenn sie einmal nicht mehr sein wird.